

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 18. d. M. früh von Budapest in Wien eingetroffen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Seine königliche Hoheit Eitel Friedrich Prinz von Preußen zum Oberleutnant im Infanterie-Regimente Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34.

Budapest, am 11. Februar 1902.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar d. J. dem Professor der Akademie der bildenden Künste in Wien Eduard Reithner Ritter von Lichtentels aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar d. J. den mit dem Titel eines Professors bekleideten Maler Julius Schmid in Wien zum außerordentlichen Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien allergnädigst zu ernennen und dem Bildhauer Hans Witterlich in Wien den Titel eines außerordentlichen Professors huldvollst zu verleihen geruht.

Hartel m. p.

Den 19. Februar 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. Stück der böhmischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901, sowie das III. Stück der polnischen, das V. Stück der rumänischen und das VI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Februar 1902 (Nr. 41) wurde die Weiterverbreitung folgender Verordnungen verboten:

- Nr. 37 „Tiroler Tagblatt“ vom 14. Februar 1902.
- Nr. 8 „Der Scherer“ vom 23. Vormungs 2015 (Febr. 1902).
- Nr. 7 „Dager deutsche Zeitung“ vom 15. Februar 1902.
- Nr. 25, 28 und 42 „Kurjer lwowski“ vom 25. und 28. Jänner und 11. Februar 1902.
- Nr. 40 „Stowo polskie“ vom 25. Jänner 1902.

Feuilleton.

Der Zauberwald am Winterfenster.

Von Dr. Wolfgang Osterroth.

(Nachdruck verboten.)

Wer unter der warmen Sonne des Südens geboren und aufgewachsen ist, für den sind, auch wenn sein Geschick später in nordische Gegenden führt, Schnee und Eis Gegenstände des Abscheus und der Furcht, ungefähr in derselben Weise wie auch die Föhner in den Alpen nie das Land der großartigen Naturschönheiten, sondern nur unwirtliche Gegenden seien, in denen nichts zu holen war.

Im Vergleiche zu diesem nackten Utilitätsstandpunkte hat sich die Naturanschauung des modernen Menschen wesentlich geläutert und veredelt, und wir sind zu einer objektiven Freude an vielen Dingen der umgebenden Natur fähig, ohne dabei jedesmal zu fragen, ob auch ein materieller Nutzen oder ein körperliches Wohlbehagen dabei herauskommt.

Ganz besonders gilt dies von den Naturerscheinungen, die der Winter mit sich bringt. Wir freuen uns an dem pittoresken Aussehen, das der winterliche Wald darbietet, wenn nach einem reichlichen Schneefalle und darauf folgender Kälte die weichen, weißen Massen wie ein königliches Hermelingsgewand auf den schwebelnden Baumgestalten hängen, und an den Bildern, wenn es aus den Milliarden Eiskristallen, mit denen das weiße Bahrtuch der Natur überjätet ist,

- Nr. 608 „Wiek XX“ vom 11. Februar 1902.
- Nr. 34 „Przedświt“ vom 11. Februar 1902.
- Nr. 44 „Naprzód“.
- Nr. 37 „Głos narodu“.
- Nr. 6 „Dubrovnik“ vom 9. Februar 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Unter dem Eindrucke der im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber werden in den Wiener Blättern die Triester Vorgänge besprochen.

Das „Fremdenblatt“ drückt volles Mitgefühl für die Stadt Triest aus, für welche die Sympathie in Oesterreich nie verlöschen wird, auf deren Entwicklung man in Oesterreich stets mit Sorgfalt und Stolz geblickt hat, die zu den verwöhnten Lieblingen des Reiches gehört — aber die staatliche Autorität dürfe nirgends straflos herausgefordert werden. Triest selbst könne nur dem Staate dankbar sein, wenn Elemente niedergehalten werden, welche die Stadt mit anarchistischen Zuständen bedrohen.

Die „Neue Freie Presse“ vermutet, daß Triest vom Ausnahmezustande früher befreit sein wird, als der Ausschuss über die Ursachen, die ihn herbeigeführt haben, ins Klare kommt. Einen Nutzen aber werde die Untersuchung nur dann bringen, wenn die Regierung daraus lernt, wie Unruhen zu verhüten sind. Daß sie unterdrückt werden müssen, wenn sie einmal ausgebrochen sind, werde Herrn v. Koerber von niemandem, vielleicht mit Ausnahme des Abgeordneten Ellenbogen, bestritten werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, man handle nicht nur im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sondern vor allem im Geiste der Menschlichkeit, wenn man jedes Wort vermeide, das in die Diskussion über die traurigen Ereignisse von Triest Zwietracht trägt, und wenn man dem Wunsche Ausdruck gibt, daß diese Angelegenheit so rasch als möglich aus dem Gebiete der Aktualität ausgeschaltet werden möge.

Die „Wiener Morgenzeitung“ billigt es, daß das Abgeordnetenhaus vor allem sachlich prüfen und dann erst urteilen wolle.

Die „Reichswehr“ betont, es dürfe darüber nirgends Zweifel herrschen, daß Triest eine österreichische Stadt ist, heute und für alle Zeit.

blüht und glüht, wie aus den funkelnden Facetten kostbarster Diamanten, und wenn über die spiegelblank gefrorenen Flächen der Flüsse, Teiche und Seen der anmutige Reigen kunstgewandter Schlittschuhläufer und -Läuferinnen dahinschwebt, wie „Allers Tanz auf Meerkristalle“.

Der physikalischen Vorgänge, deren Kenntnis doch eigentlich erst ein rechtes Eindringen in die Naturerscheinungen ermöglicht, gedenkt man dabei wohl sehr selten, und es soll dies auch kein Vorwurf sein; denn die flüchtigen Bemerkungen, mit denen vor langen Jahren gelegentlich im Schulunterrichte in wenig anregender Weise diese Gebiete gestreift wurden, sind nicht unverdientermaßen längst vergessen, übrigens auch nach dem heutigen Stande der Naturerkenntnis längst veraltet.

Viel besser hastet uns vielleicht im Gedächtnisse die Erinnerung an jenen Wintertag, als wir, mit der Mutter beim Sinken der kurzen Nachmittagssonne am Fenster des heimlich warmen Zimmers sitzend, zum erstenmale beobachteten, wie sich die Scheiben des Doppelfensters mit einem feinen, in rosa und grünen Interferenzfarben schillerndem Schleier überzogen, wie sich dann, von unsichtbarer Gewalt getrieben, bald hier bald da in spießiger Bajonnetform oder in den Texturen zarter, gefiederter Farnkräuter und Selaginien Eiskristalle bildeten, aus denen zur staunenden Verwunderung bis zum nächsten frostigen Morgen ein wahrer Zauberwald von Palmen und Bananen emporgewachsen war. Oder wir denken an jenen Tag bei Beginn des Winterfrosts, als uns zum erstenmale

Die „Deutsche Zeitung“ bemängelt, daß dem Ausschusse eine zu kurze Frist gegeben wurde. Triest verdanke heute alles Oesterreich, seine Bevölkerung erfreute sich seit jeher der erdenklichsten Rücksichtnahmen. Also muß sie auch österreichische Pflichten auf sich nehmen.

Das „Waterland“ ironisiert die „Jallucht“ der deutschen Gemeinbürgerschaft gegenüber den Alldeutschen und erklärt, der Ministerpräsident habe die Sache der Autorität und der öffentlichen Ordnung mit Würde aufrechtgehalten.

Das „Deutsche Volksblatt“ hält daran fest, daß Sozialdemokraten, Anarchisten und Irredentisten zusammen unter einer Decke stecken.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ fährt fort, von Fehlern der „Triester Regierung“ zu sprechen.

Das „Neue Wiener Journal“ ist auch heute der Ansicht, Dr. v. Koerber habe nicht vermocht, ausreichende Gründe für das Verhalten der Triester Behörden vorzubringen.

Die „Oesterr. Volkszeitung“ erachtet mit der Rede des Ministerpräsidenten das Urteil über die unheilvollen Tage von Triest für noch nicht abgeschlossen.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ weist die Anschauung auf das energischste zurück, als sei das Vorgehen der Regierung gegen die italienische Nationalität gerichtet gewesen. Das sei nationale Verhöhnung jener Sorte, die nicht streng genug verurteilt werden kann.

Die „Arbeiterzeitung“ ist der Ansicht, die Ausnahmeverfügungen könnten schon morgen ohne jede Gefahr zurückgezogen werden.

Das englisch-japanische Abkommen.

Aus St. Petersburg wird geschrieben: Bei der Beurteilung des englisch-japanischen Uebereinkommens legt man in den hiesigen politischen Kreisen dem auf Korea bezüglichen Teile dieser Abmachungen nicht geringere Wichtigkeit bei, als der vertragsmäßigen Verpflichtung Englands und Japans zur strengen Beobachtung des von allen Mächten anerkannten, insbesondere aber von Rußland in mehreren Rundgebungen betonten Grundsatzes der Erhaltung der Unabhängigkeit und Integrität Chinas. Das St. Petersburger Kabinett hat seit dem chinesisch-japanischen Kriege alle Bemühungen aufgeboden, um den unversehrten Bestand Koreas gegen jede Eventualität

der Vater auf die wunderbar zierliche Gestaltung der Schneeflocken aufmerksam machte, die langsam aus der ruhigen Luft des grauen Winterhimmels herabsielen und sich vom dunklen Tuche des Rockärmels in ihrer prachtvoll regelmäßigen Gestalt abhoben.

Daß die Krystallbildungen von Eis und Schnee, wenn wir ihnen ausnahmsweise einmal unsere Aufmerksamkeit schenken, uns als etwas Neues u. Fremdartiges erscheinen, liegt vielleicht gerade daran, daß der Stoff, aus dem sie entstanden sind, zu den größten Alltäglichkeiten gehört, mit denen man sich nur selten beschäftigt. Obendrein ist Wasser für uns das universelle Lösungsmittel und die Flüssigkeit, mit der die schöpferische Allmacht — wenigstens auf der Erde — die Universaluppe und Quintessenz aller Stoffe kocht, aus denen mit geheimnisvoller Kraft die Gestaltungen des Lebens aufkeimen. Es wurzelt in unserer Vorstellung als das Sinnbild des Flüssigen, und wir vergessen darüber, daß es eigentlich ein Mineral, wie jedes andere, ja streng genommen ein Erz, ein Metallorid ist, insofern es die Sauerstoffverbindung des Wasserstoffes ist, den, obwohl er uns gewöhnlich nur in der Form des leichtesten aller Gase entgegentritt, der Chemiker und Physiker aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, den metallartigen Elementen zurechnen muß.

Gehen wir nun von der Vorstellung des Wassers als Mineral aus, so erscheint es uns keineswegs mehr wunderbar, daß dasselbe unter Umständen die herrlichsten Krystallformen annimmt, obwohl wir damit dem eigentlichen Grunde dieser Erscheinung auch

einer Schmälerung zu sichern. Eine Reihe von Vereinbarungen hatte zum Zwecke, diesen Grundsatz für die gegenseitigen Beziehungen zwischen Rußland und Japan in unabänderlicher Weise festzulegen, und das Kabinet von Tokio hat erst kürzlich wieder der russischen Regierung erklären lassen, daß ihm jedes Abweichen von dieser Linie fernliege. Wenn Japan es nun für zweckmäßig erachtet hat, sich England gegenüber vertragsmäßig zur Respektierung der Unabhängigkeit des koreanischen Staates zu verpflichten, so kann dieses Uebereinkommen nicht im entferntesten den Argwohn der russischen Regierung erregen, sondern derselben im Gegenteile nur eine neue Bürgschaft für die Behandlung Koreas seitens Japans im bezeichneten Sinne bieten. Das St. Petersburger Kabinet, das in Bezug auf Korea keinerlei politische oder militärische Expansionsgelüste hegt, ist nunmehr in der Lage, Japan hinsichtlich einer Angelegenheit, auf welche Rußland großes Gewicht legt, in zweifacher Weise durch vertragsmäßige Abmachungen gebunden zu sehen. Mögen auch nicht wenige Elemente der öffentlichen Meinung Japans eine politische und militärische Aktion dieses Staates bezüglich Koreas als eine Notwendigkeit darstellen, so hat man doch keinerlei Grund, an der Aufrichtigkeit der von der japanischen Regierung feierlich verkündeten Intentionen zu zweifeln. Die Ruhe, mit welcher Rußland die gesamte Situation in Ostasien betrachten kann, hat übrigens auch die Sicherheit zur Grundlage, welche es hinsichtlich des Schutzes seiner Interessen aus der Vollendung der großen transsibirischen Eisenbahn schöpft.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Februar.

Der sozialpolitische Ausschuß hat den Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Arbeiterzuschüsse auf Eisenbahnen, angenommen.

Das „Pilsner Tagblatt“ hält die parlamentarische Erledigung des autonomen Zolltarifs im heurigen Jahre für nicht wahrscheinlich. Ohne den autonomen Zolltarif gebe es aber keine neuen Handelsverträge. Um diese zu ermöglichen, müßte nicht nur der Zolltarif noch heuer erledigt, sondern auch mit Ungarn ein neuer Vertrag geschlossen werden: eine Aufgabe, der das gegenwärtige Parlament nicht gewachsen sei. Es zeige sich eben, daß die Folgekrankheiten der furchtbaren Verfassungskrise jetzt auch die gesunde Entwicklung für die Zukunft hemmen.

In einem Artikel anlässlich der festlichen Begehung des fünfundsiebenzigjährigen Jubiläums des Papstes schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wir verstehen die Gesinnungen unserer katholischen Mitbürger beim Anbruche des seltenen Jubeljahres der Regierung des Papstes und dessen Anspruch auf einen glänzenden Platz in der Kirchengeschichte; wie seit langem kein Vorgänger verkörpert er die geschichtliche Idee des Papsttums. Dieser Idee steht der neue Deutsche Reich, das nicht mehr im mittelalterlichen Sinne nach Welt Herrschaft strebt, unbefangener gegenüber, als das ehemalige heilige Reich deutscher Nation, und Kaiser und Papst finden seit Jahrzehnten ein Interesse darin, miteinander von Souverän zu Souverän zu verkehren. Der jetzige Träger der Tiara unterhält eine weise Pflege der Beziehungen zur deutschen Groß-

macht. Das Entgegenkommen, das er hierin bei dem Kaiser fand, ist dem internationalen Ansehen des Papsttums nur förderlich. Der Kaiser hegt auch persönlich für Papst Leo eine Sympathie, die über das Maß der zwischen Souveränen herkömmlichen Höflichkeit hinausgeht. Unter den glückwünschenden Abordnungen wird gewiß eine spezielle des Kaisers nicht fehlen.“

Wie das „Fremdbl.“ meldet, bringt die letzte Nummer des amtlichen „Glas Crnogorca“ aus Cetinje an leitender Stelle eine höchst interessante Charakteristik der Mission des nach Belgrad entsandten montenegrinischen Ministers des Außern Gavro Buković. Der Artikel wendet sich gegen die Aufwerfung einer Thronfolgerfrage für Serbien, betont die warmen Gefühle Montenegros für Serbien und schließt: „Dieses Gefühl der serbischen Solidarität ist in Cetinje tief begründet, und man weiß es hier sehr gut, wie viel noch zu tun bleibt in Serbien und Montenegro für die allgemeine nationale Sache, welche in erster Linie gegenseitige Unterstützung und gegenseitige Liebe erfordert. Und daß man in Cetinje wie in Belgrad heute den Charakter und die Stärke dieser Solidarität richtig erfaßt, das bezeugt am deutlichsten die Ernennung des neuen Vertreters des Königs Alexander in Cetinje und die Reise des montenegrinischen Ministers des Außern nach Belgrad.“ — Der „Glas Crnogorca“ ist bekanntlich das Leiborgan des Fürsten von Montenegro, und der erwähnte Artikel stammt, wie man in Cetinje weiß, in den Hauptzügen aus der Feder des Fürsten selbst.

Nach einer Meldung aus Kabul dürften dem Emir Habib Allah von seiner Stiefmutter, deren Sohn Mohammed Umar Khan ist, Schwierigkeiten bereitet werden. Es heißt nunmehr, die Stiefmutter hätte sich nur widerstrebend in den Willen Abdurrhamans, betreffend die Nachfolge, gefügt und mit dem jetzigen Emir bereits häufig Auseinandersetzungen in gewissen Angelegenheiten gehabt, bezüglich deren sie meint, daß sie nach dem Willen des verstorbenen Emirs hätte um Rat gefragt werden müssen. Auch zwischen dem jüngeren Bruder Nasr Allah Khan und dem Emir sollen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Aussichten für die Krönung Habib Allahs werden somit nicht als hoffnungsvoll angesehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Viktor Hugo als schlechter Chemann.) Neben den vielen Lebednern Viktor Hugos, die ihm angesichts der bevorstehenden Hundertjahrfeier erstehen, meldet sich jetzt ein braver alter Mann zum Worte, der auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen weniger günstig über den Dichter urteilt. Zur Zeit, als Viktor Hugo das berühmte Haus an der Place des Vosges bewohnte, gegen 1830, war der heutige alte Uhrmacher Foret Lehrling bei dem Meister, der im Erdgeschosse des Gebäudes wohnte. „Der Dichter“, erzählte er, „hatte einen großen Salon, der à la bohème möbliert war, mit einem kleinen Altoven und einer ganz kleinen Küche. Seine arme Frau, die sehr reizend war, brachte ihre Nächte damit zu, seine Manuskripte abzuschreiben. Und wissen Sie, was er tat, wenn er heimkehrte? Er schlug sie! Ja, mein Herr, er schlug sie, und zwar so sehr, daß man die Polizei holen mußte; ich selbst, der ich ein ganz kleiner Kerl war, bin einmal dorthin gegangen!“ Und der alte Uhrmacher fügte hinzu: „Er hat außerordentliche Bücher geschrieben, er ist ein großer Dichter geworden, er hat ein nationales Leichenbegängnis erhalten, aber nichts

wird mich dies vergessen lassen. Sehen Sie, ich kann es Ihnen wohl sagen, ich, der ich ein Junggeselle bin: Ein Mann, der seine Frau schlägt, der mag ein großer Dichter sein, aber er ist ein Taugenichts...“

— (Rigos erstes Wiederauftreten in Paris.) In den Folies-Bergères gab es am letzten Samstag eine Art von Premiere, die in den Kreisen, in denen man sich nicht langweilt, den Antritt einer kleinen Senfation hatte. Rigo, der allbekannte ehemalige Zigeunerkapellmeister, zeigte sich nach langer Pause den Besuchern des großen Pariser Stabliements in seiner früheren Eigenschaft. Da man Demonstrationen besorgte, wurde die Zigeunermusik ans Ende des Programmes gesetzt. Als Rigo in blauem, goldverziertem Kostüm erschien, nicht ohne vorher von der Ex-Prinzessin sehr energisch ermutigt worden zu sein, regte sich schüchtern Beifall, der sogleich verstummt und einer riesigen Kälte Platz machte. Rigo hatte zwei Stücke zu spielen. Während des ersten erhielt sich das Publikum zuwartend. Beim Beginn des zweiten ertönten vereinzelt Pfiffe, denen die Freunde Rigos nicht entgegenzutreten wagten. Sie erwiderten mit verlegenem Lächeln. Das Stück näherte sich dem Ende, und in demselben Moment nahm das Pfeifen zu, in welches sich nun auch laute Rufe mischten. Die Ex-Prinzessin stand unterdessen zitternd im Hintergrunde. Die Demonstration des Publikums drohte zu einem Standal auszuarten; es mußte rasch der Vorhang fallen. Daraufhin beruhigte sich auch das Publikum sogleich.

— (Da die Gänse durch Rettung des Kapitols berühmt geworden sind), so ist es billig, daß auch den Schweinen Gerechtigkeit widerfahre. Philibert, Prinz von Oranien, 1539 Florenz belagerte, eignete es sich, daß die Belagerten eines Nachts einen plötzlichen Ausfall auf die Begend des Lagers, wo das kaiserliche Zelt sich befand, machten. Glücklicherweise zerschlugen sie indem sie hier durchbrachen, einen Stall, worin die Schilke des Heeres eine Menge Schweine aufbewahrten, welche diese stürzten nun mit ungeheurer Geschrei herab, liefen die stürmenden Feinden zwischen die Beine, warfen sie was ihnen entgegenkam, richteten Schreck und Verwirrung an und brachten überdies das ganze Lager auf die Beine, so daß der feindliche Anschlag gänzlich mißglückte und das kaiserliche Quartier und Lager gerettet wurde.

— (Mißverständene Jubilation.) Große Aufregung herrschte unlängst in dem Städtchen Courcelles für Bioso. Die halbe Einwohnerzahl war auf dem Marktplatz versammelt und schrie aus vollem Halse: Vive Lempereur! Vorbeifahrende Rabler stellten mit Erstaunen fest, daß die anwesenden Schutzleute die Manifestanten nicht gewähren ließen. Die Sache klärte sich bald auf, der Bürgermeister von Courcelles, der Lempereur heißt, war zum Delonomierate ernannt worden und seine Mitbürger brachten ihm deshalb eine kleine Ovation dar.

— (Fern im Süd, das schöne Spanien.) Seit 40 Jahren hat sich in Spanien kein solch strenger Winter eingestellt wie jetzt. Madrid ist förmlich im Schnee vergraben. Die Fernsprechdrähte sind durch die Schneelast niedergedrückt und hängen von den Dächern herab, und die Folge des Glatteises sind unzählige Straßengänger, die Schaden gekommen. Die meisten Züge haben Madrid nicht erreicht, sondern sind unterwegs stehen geblieben. Droschken- und Straßenwagenverkehr ist ganz unterbrochen. Im Senat fand keine Sitzung statt. Die Theater geben keine Vorstellungen. Ganz Spanien ist eingeschneit. Beim Schmelzen des Schnees dürfte es zu Ueberschwemmungen kommen.

— (Ein schneidiger Pöbel.) waltet an der Universität Würzburg seines Amtes. Dort soll am schneidigsten Vortage folgender Anschlag zu lesen sein: „Den verehrlichen Damen, die die öffentlichen Vorlesungen besuchen, werden bekannt gegeben, daß sie vor Eintritt in die Hörsäle ihre Hüte abzunehmen haben, widrigenfalls sie zu gewarnt haben, daß sie ihnen gewaltsam abgenommen werden.“ Universitätspöbel.“

Eine Hamburger Patrizierochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor.

(41. Fortsetzung.)

„Zawohl!“ ergänzte die Senatorin, die neben beide getreten war und nun durch ihre Lognette das Bild musterte. „Eine grenzenlose Taktlosigkeit übrigens von dem jungen Menschen, ein Porträt seiner Schwester an einen Fremden zu verkaufen!“

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau!“ widersprach Struth. „Die hochgestellten Persönlichkeiten müssen es sich gefallen lassen, daß Meißel und Pinsel sie verewigen und ihre Bildnisse dem ersten besten Kunstliebhaber verkauft werden!“

Frau Elisabeth zuckte die Achseln. Der Einwand des Amerikaners überzeugte sie keineswegs, aber sie hielt es nicht der Mühe wert, weiter darüber zu sprechen. Auch Judith schwieg; sie konnte der Mutter nicht unrecht geben; Rudolf hätte das nicht tun dürfen.

„Man kann einen Künstler eben nicht mit demselben Maße messen wie gewöhnliche Sterbliche“, fuhr Struth mit ungewohnter Wärme fort. „Die Kunst geht nach Brot. Wer weiß, vielleicht befand der junge Maler sich damals gerade in sehr bedrängten Verhältnissen, als er das so überaus gelungene und deshalb leicht verkäufliche Bild aus den Händen gab. Auch konnte er nicht ahnen, daß das Bild jemals den Weg in seine Vaterstadt zurückfinden und von Bekannten seiner Schwester gesehen werden würde.“

„Nein, das konnte er nicht ahnen“, fiel Judith ein, „sonst hätte er es sicher nicht hergegeben!“ Und während ihre Mutter sich in die Betrachtung einiger interessanter Kunstwerke vertiefte, setzte sie leiser gerend hinzu: „Dürfte ich eine große Bitte an Sie richten, Mr. Struth?“

„Die im voraus gewährt ist!“ entgegnete der Amerikaner mit einer chevaleresken Verneigung.

„Es betrifft dieses Bild“, fuhr Judith fort. „Mein Geschwister Meeder und ich sind Nachbarskinder und ehemalige Gespielen. Gisela Meeder, meine beste Freundin, ist ihrer auffallenden Schönheit wegen eine so stadtbekannte Persönlichkeit, daß jeder, der das Zimmer betritt, sei es ein Hotelbediensteter oder sonst wer, sofort erkennen wird, wen das Porträt dort dargestellt. Und Sie begreifen, daß es für meine Freunde sehr peinlich wäre, wenn es herauskäme, daß ihr Bild sich im Besitze eines fremden Herrn befindet, in dessen Zimmer es hängt und der — wenn ich nicht irre — sogar einen gewissen Kultus mit dem Gemälde treibt. Es ist ja auch wunderschön! Trotzdem bitte ich Sie, das Bild dort fortzunehmen und es, wenigstens hier im Hotel, den Blicken Unberufener zu entziehen.“

In Struths Zügen machte sich ein kleines Unbehagen bemerkbar — doch nur für Sekunden. Dann verbeugte er sich zustimmend.

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, gnädiges Fräulein. Noch heute werde ich das Porträt herabnehmen lassen.“

noch nicht um Haarsbreite näher gerückt sind. Sie hängt in ihren letzten Gründen mit der Gestalt der kleinsten Teile der Materie, nämlich der Atome und Moleküle zusammen und, wenn auch noch kein Mensch diese mit leiblichen Augen gesehen hat, so lassen sich doch aus den physikalischen Eigenschaften sämtlicher krystallisierenden Substanzen, besonders aus deren optischem Verhalten folgende Schlüsse über den Vorgang der Krystallbildung ableiten.

Wenn durch Wärmeverlust gasförmige Stoffe in den flüssigen Zustand übergehen und flüssige Körper fest werden, so beruht dies nach physikalischer Betrachtung auf nichts anderem, als daß die Moleküle hinsichtlich ihrer Verschiebbarkeit gegen einander eine Veränderung erfahren. Feste Körper setzen dem Verschieben, einen mehr oder minder erheblichen Widerstand entgegen. Bei steigender Wärme erfährt diese Eigenschaft der Härte und festen Konsistenz aber eine Herabsetzung; die Körper erweichen, und zwar die einen langsam, die anderen bei einer bestimmten Temperatur ziemlich plötzlich. Die früher fest zusammenbackenden Atome lassen sich nun schon durch ganz geringfügige Kräfte gegen einander verschieben und vermögen nur noch in den kleinen Mengen von Tröpfchen und Tropfen ihren Zusammenhang mit einander zu bewahren. Wird die Erwärmung noch bedeutend gesteigert, so tritt eine weitere, ganz eigentümliche Veränderung mit den Molekülen ein.

(Schluß folgt.)

(Schlafkrankheit bei den Negern.) Als eine der merkwürdigsten Erscheinungen bei den Negern nämlich die Schlafkrankheit bezeichnet werden, welche namentlich unter den Eingeborenen am Kongo oft kolossale Verheerungen anrichtet. Die Symptome dieser eigentümlichen Krankheit bestehen in tödlichen Fieberanfällen, die in ihrem Anfangsstadium die Gestalt eines angenehmen Zustandes und einer unmerklichen Schläfrigkeit annehmen, so daß der Leidende sie kaum beachtet. Aber die Schlaftrunkenheiten steigern sich von Tag zu Tag, der anormale Schlaf wird fester und tritt immer häufiger und anhaltender auf, der Appetit nimmt stufenweise ab und das Bewußtsein schwindet allmählich ganz. Nachdem das Uebel während zweier Monate vorgeschritten ist, erwacht das von ihm befallene Opfer nur alle zwei Stunden, und immer nur für einige Augenblicke. Inzwischen fängt die Krankheit ihre Zerstörung an, und gegen Ende des dritten Monats — bei schwächeren Individuen — erfolgt der Tod. Als mutmaßliche Ursache dieser Krankheiten erklären manche Ärzte den Genuß des Mehlwesens aus der giftigen Maniokwurzel bereitet wird. Merkenswert bleibt es immerhin, daß die Weissen, welche doch auf dieses Mehl angewiesen sind, niemals von dieser Krankheit ergriffen werden. Der Schwarze dagegen ist ihr in jedem Lebensalter ausgesetzt; namentlich sind es die ältesten Stufen vom 12. bis zum 25. Lebensjahre, welche die meisten Opfer liefern.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

*** Philharmonische Gesellschaft.**

III. Kammermusikabend am 16. Februar 1902.

Als ehrenvollste Anerkennung künstlerischer Unerkennung der Leistungen unserer Kammermusik-Vereinigung mag gelten, daß uns das Quantum ihrer Darbietungen viel zu gering dünkt. Doch nicht nur die Freunde der intimen Kunst, auch die Künstler leiden durch die Enge der Grenzen. Infolge der mannigfaltigen Rücksichtnahme, welche den verschiedenen Richtungen der Kunst, gefelligen Veranstaltungen, Vereinsangelegenheiten u. dgl. m. gezollt werden muß, ist die Veranstaltung von Kammermusikabenden oft an Tage und Stunden gebunden, die, weniger günstig gewählt, leider dem Besuch ungünstig beeinflussen.

Wir haben wiederholt vorgeschlagen, den allzu knapp bemessenen Zeitraum, innerhalb dessen sich nach langjährig bestandener Gewohnheit die Konzerte und Kammermusikabende abspielen, zu erweitern, d. h. früher mit dem Beginn zu beginnen, später aufzuhören, dann wäre auch die Möglichkeit geboten, daß die Kammermusiker ihre im Interesse der Kunst hochwichtige Tätigkeit quantitativ vermehren könnten. Daß sie allen Anspruch auf die liebevollste Unterstützung aller Faktoren erheben können, erscheint im Hinblick auf den hohen Wert ihrer Leistungen, auf ihr jahrelanges, aufopferndes, uneigennütziges Wirken wohl ganz gerechtfertigt; andererseits kann jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß auch andere Kunstinstitute sehr auf die Unterstützung und den Besuch des nicht allzu zahlreichen Publikums angewiesen sind, und daß der Aufnahmefähigkeit des Theaters nicht gar zu viel zugemutet werden darf.

Die bekannte böshafte Behauptung Dingelstedts: „Theater sind ein notwendiges, Konzerte ein unnötiges Uebel“ widerlegt die große Anteilnahme des Publikums, die es allen Unternehmungen auf dem Gebiete der Kunst entgegenbringt, aufs kräftigste. Der Zufall fügte es, daß eine ansehnliche Zahl getreuer Anhänger der Kammermusik, sich schnurrgerade am vergangenen Sonntag in dem Konzertsaale ins Theater begab, um der Aufführung einer Operetten-Novität anzuwohnen. Wie lehrreich wirkte nun da der Eindruck nach dem Genuße einer Vorkonzertleser eblen Musik, im Vergleiche zu den flachen, schalen Melodien der leichten Muse!

Wie eindringlich ward uns da der Wert der Pflege der Kunst als Gegengewicht gegen die Geschmacksverflä-

chung durch die unkünstlerische Zwittergestalt der Operette, mit den Tanzrhythmen ihrer leeren, aber schmeichlerischen Musik, dem Glanz und Flitter ihrer Kostüme, der Frivolität ihres Inhaltes zu Gemüte geführt! Von der Musik können wir getrost behaupten, daß sie im Aufwärtstreiben, hinsichtlich der dramatischen Kunst müssen wir leider zugestehen, daß sie im Niedergange begriffen ist. Die Pflege der Oper, besonders der guten älteren Spieloper, die wir schon so oft gefordert, würde von großem Segen für die heranwachsende Jugend sein und im Vereine mit unseren ausgezeichneten Konzertaufführungen zur Hebung der musikalischen Bildung in hohem Maße beitragen.

Gleich den Poeten hören auch die unsterblichen Ton-dichter nicht auf, für uns zu denken und zu dichten; sie wirken auf uns verjüngend und erfrischend, und da das Verständnis für ihre Werke gereifter geworden ist, unmittelbarer, tiefer als auf ihre Zeitgenossen. So erscheint uns heute der Genius Schumanns losgelöst von den Bedingungen seiner Zeit; seine Schöpfungen, die er uns in der Blüte seiner Schaffungskraft geschenkt, erfüllen den Zuhörer mit den stärksten Empfindungen. Mit Freuden werden daher seine Kammermusik-Schöpfungen, vor allem das herrliche Klavierquintett (op. 44) und das Klavierquartett (op. 47), die hervorragendsten ihrer Gattung seit Beethoven, jederzeit aufgenommen.

Wiederholten Aufführungen des prächtigen Klavierquintettes in den letzten Jahren folgte nun im III. Kammermusikabende die Vorführung des ihm an Kunstwert gleichen, geistestiefen Klavierquartetts, das viele Musikkenner bezüglich seines poesievollen Inhaltes voll Adel, Keuschheit und Empfindung sogar erfteren vorziehen. Mit Schumann zu sprechen, könnte man vielleicht die Frage, welches dieser Werke das schönere sei, mit der sinnigen Behauptung beantworten: „Beide!“

Schumanns Kammermusik befriedigt tieferes künstlerisches Genießen, wir können daher für die häufigere Wiederholung seiner Werke nur dankbar sein.

Eine glückliche Wahl hatte die Kammermusik-Vereinigung durch die Mitwirkung der Pianistin Frau Marie Kutschar aus Graz getroffen. Der ausgezeichnete künstlerische Ruf, der ihr voranging, ward durch ihre Leistung bestätigt, und wir können unser Urteil kurz dahin zusammenfassen: Frau Kutschar ist eine Künstlerin. Ihr Spiel zeigt bei vollendeter Technik männliche Energie und einen scharf ausgeprägten Rhythmus, dabei ein feinsinniges Bewußtsein aller dynamischen Schattierungen und harmonischen Gegensätze. Als Mitwirkende in der Kammermusik ist der Pianistin die Haupttugend, das echt künstlerische Unterordnen und Anschmiegen zuzueigen.

Im Vereine mit dem Quartett-Primarius Herrn Konzertmeister Hans Gerstner und den Herren Heinrich Wettach und Franz Esabojacz, kamen die Schönheiten des Quartettes in allen Einzelheiten bestreichend zur Geltung und fanden seitens der Zuhörer die wärmste Würdigung. Die gleiche Anerkennung gebührt dem Vortrage des Klavier-Trios (op. 5 in B-moll) von Robert Voltmann. Das Franz Liszt gewidmete Werk interessiert durch die große Anlage des Largo, das reizvolle Allegretto, das feurig dahinströmende Allegro con brio und die eigenartige Verbindung der einzelnen Sätze durch Rezitative und Kadenzten.

Das Trio bietet den Interpreten reiche Gelegenheit zur musikalischen Auslegung, d. h. in die Absichten des Komponisten mit Geist und Verständnis einzubringen. Frau Kutschar sowie die Herren Gerstner und Esabojacz wußten in diesem Sinne den eigenartigen musikalischen Stil des Quartettes interessant auszuführen; es klang alles bestimmt, rhythmisch klar und poetisch schön. Das Publikum nahm das Quartett mit großem Interesse auf und die Ausführenden durch reichen Beifall.

Beethoven war durch das Streichquartett in F-dur aus op. 18 vertreten. Es ist ja bekannt, wie unsere Künstler die Kammermusikwerke des Unsterblichen spielen, und es genügt, wenn wir berichten, daß die Wiedergabe seitens der Herren Gerstner, Dr. Sajovic, Wettach und Esabojacz mit aller künstlerischen Hingebung in Beethoven'sche Geiste erfolgte.

Wirden Sie es — mir verkaufen?“ Struth schüttelte den Kopf. „Verzeihen Sie, wenn ich Ihre Frage, aus der ein unangenehmer Wunsch klingt, verneine! Geben Sie dieses Bild für mich persönlich einen Wert, davon trennen können. Aber ich werde, wie gesagt, nach Ihrer Angabe verfahren!“ Die Senatorin hatte noch einige Kommissionen in der Stadt zu machen und drängte deshalb zum Aufbruch. Struth erbat sich die Erlaubnis, die Davon noch eine Strecke begleiten zu dürfen, was ihm von Frau Vidions etwas zögernd gewährt wurde.

An der Ecke des Hamburger Hofes, wo die Bleichen einbiegen, begegneten ihnen einige Offiziere. Einer davon löste sich von seinen Kameraden ab und trat zu den Damen: Graf Horst Kantau. Nach kurzer Begrüßung setzte er seinen Weg an der Senatorin Seite fort. Judith und Struth blieben etwas zurück.

Und mitten in dem Lärm und dem Gewühle der Straße begann der Amerikaner eine Art Beichte. Das junge Mädchen an seiner Seite flößte ihm ein unbehagliches Vertrauen ein; er hatte keine Schwester, aber wie zu der ersten, dunkelhaarigen jungen Dame nur einer Schwester haben. Ohne Umschweife und mit einer Art treuherziger Naivität, die, weil sie natürlich war, sympathisch wirkte, erzählte er Judith, wel-

chen tiefen Eindruck das Bild Meeders auf ihn bewirkt und welche Anstrengungen er schon gemacht hatte, um das Original des Porträts aufzufinden. Auch daß er schon alle Hoffnung aufgegeben, sie je zu finden, und sie überhaupt nicht mehr gesucht habe, weil Meeders Angabe ihm den Glauben beibrachte, daß sie bereits gebunden sei, verschwiege er ebensowenig, wie sein Entzücken über die Aufklärung, die ihm nun durch Judith zuteil geworden sei, und seine grenzenlose Freude, als er die Gesuchte gestern plötzlich leibhaftig vor sich sah.

Struth beobachtete die neben ihm gehende junge Dame genau, und da nahm er denn wahr, daß, je weiter er sprach, ihr Gesichtsausdruck immer heller wurde und endlich sogar ein geradezu sonniges Lächeln ihre Lippen umspielte.

Er deutete das zu seinen Gunsten. Er konnte ja nicht wissen, welchen Vergleich seine schöne junge Begleiterin zwischen Bijela und ihm anstellte, und ebensowenig, welche Rolle ihm von den Schicksalsmächten in dem Leben des Mädchens, das er so abgöttisch liebte, zugeteilt war. Judiths nur zu beredtes Mienenpiel als ein Zeichen ihres wohlwollenden Interesses an seinen Mitteilungen deutend, ging der Amerikaner ohne weiteres auf das Ziel seiner „Beichte“ los.

(Fortsetzung folgt.)

(Promotion.) Gestern wurde an der Grazer Universität Herr Advokatur-Konzipient Leopold Lednik, Sohn des hiesigen Kaufmanns Herrn Alfred Lednik, zum Doktor der Rechte promoviert.

(Exkursion nach Dalmatien.) Wir erhalten die folgende Mitteilung: Der unter dem Präsidium Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Harrach stehende Verein zur Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen des Königreiches Dalmatien beabsichtigt eine zehntägige Exkursion nach Dalmatien in der ersten Hälfte April d. J. zu veranstalten. Mit erstklassigem Vlohdampfer werden folgende Punkte berührt: Zara, Sebenico (Ausflug nach den Krtafällen), Trau, Spalato (Ausflug nach Salona), Umiffa (Ausflug nach dem Falle der Cetina, 65 Meter), Grabosa (Regusa, Lacroma, Bahnfahrt nach Castelnovo), Cattaro, Meleba, Curzela, Pesina, Vissa (Ausflug nach der Grotte von Bussi), S. Pietro auf Brazza, Spalato, Zara. — Fahrpreis ab Triest oder Abbazia samt Verpflegung (exkl. Getränke), Wagen für Ausflüge, Bahnfahrten, pro Person und Bett erste Klasse 350 K; Bett und Verpflegung für den Diener 120 K. Anmeldungen sind bis 10. März an die Kanzlei des Vereines „Dalmatien“, Wien, I, Freitung 3, mittels Korrespondenzkarte zu richten.

(Die neue Rechtschreibung.) Im k. k. Schulbücherverlage, Wien, I, Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, sind erschienen und zu beziehen: Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis (kleine Ausgabe), Groß-Oktav, 68 Seiten, Preis broschiert 20 h; ferner: Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis (große Ausgabe), Groß-Oktav, 196 Seiten, Preis broschiert 90 h, gebunden 1 K. Beide Ausgaben sind vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht autorisiert.

(Evangelische Pfarrgemeinde.) Uebermorgen entfällt der Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Laibach und wird vormittags 1/211 Uhr in der Predigtstation Neumarkt gehalten werden.

(Ertrunke.) Der seit einiger Zeit abgängige Frieschauer Anton Trstan in Studeneo wurde in der Sabe bei Bericevo tot aufgefunden. Er dürfte in trunkenem Zustande ins Wasser gestürzt sein.

(Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege vom Südbahnhof bis zur Römerstraße wurde ein Paket mit einem Muff und einem Damenhute verloren. — In der Stadt verlor eine Dame ein goldenes Armband in Form eines Panzerflehchens. — Weiters wurde in der Stadt ein Zwanzigtrötenstück in Gold verloren.

(Silberne Hochzeit.) Man schreibt uns aus Planina: Vor kurzem feierte der Fürst Hugo Windisch-Graetz'sche Rentmeister, Herr Franz Pechacek, im engen Familienkreise die 25. Wiederkehr seiner Vermählung mit der Gattin Maria Anna, geb. Wacha. Wir wünschen dem Ehrenmanne eine glückliche Fortsetzung und schließliche Konvertierung der Silber- in die Goldrente!

(Von einem Baume erschlagen.) Aus Tschernembl wird uns mitgeteilt, daß am 14. d. M. nachmittags im Walde der Herrschaft Freiturn nächst Bojanci, Gemeinde Ablesice, der mit Holzfällen beschäftigte Jve Stjunit aus Perubine von einem fallenden Baume erschlagen wurde. Da der betreffende Baum schon tagovorher von einem Baume, den Jovo Berhnic aus Bojanci gefällt hatte, enturzelt worden und obwohl er zu fallen drohte, stehen gelassen worden war, wurden gegen Berhnic die gerichtlichen Erhebungen eingeleitet.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 7. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Jarz wurden Valentin Kemperle, Grundbesitzer in Unter-Jarz, zum Gemeindevorsteher, Anton Fröhlich in Ober-Jarz, Franz Demšar in Jalilog, Michael Fröhlich in Dautscha und Franz Kezar in Unter-Danje zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 26sten Jänner vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Draga wurden Anton Lofar, Besitzer in Feld, zum Gemeindevorsteher, Johann Stufca, Josef Spendal und Jakob Potofar, Besitzer in Draga, zu Gemeinderäten gewählt.

(Sanitäres.) Die in der Gemeinde Hof seit längerer Zeit herrschend gewesene Masernepidemie ist dem Erlöschen nahe, da der Krankenstand auf 12 gesunken ist. Im ganzen waren 150 Personen, darunter 85 Schulkinder von der Krankheit, welche übrigens einen gutartigen Charakter hatte und nur drei Opfer forderte, befallen worden. Der unterbrochene Schulunterricht konnte nun wieder aufgenommen werden.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.210 Einwohner) wurden im IV. Quartale des abgelaufenen Jahres 41 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 373, jene der Verstorbene auf 205, wovon letztere sich nach dem Alter folgendermaßen verteilen: bis zu 5 Jahren 79, von 5 bis zu 15 Jahren 7, von 15 bis zu 30 Jahren 11, von 30 bis zu 50 Jahren 15, von 50 bis zu 70 Jahren 51, über 70 Jahre 42. Todesursachen waren: bei 16 Tuberkulose, bei je 8 Lungenentzündung und Scharlach, bei 7 Gehirnschlagfluß, bei 19 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 6 böartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (1 verbrannt, 2 ertrunken). Selbstmord kam einer vor, dagegen ereignete sich weder ein Mord noch ein Totschlag. — In diesem Bezirke fanden im abgelaufenen Jahre 218 Trauungen statt; geboren wurden 1432 Kinder, gestorben sind 949 Personen. Unglücksfälle ereigneten sich 10, Selbstmorde 4, Morde aber Totschläge keine.

(Durch eine Dynamitexplosion getötet.) Dem „Piccolo“ wird aus Rabresina telegraphiert: Die Minenarbeiter Franz Kovacic aus Kut bei Görz und Josef Ladric aus St. Peter (Rudolfswert) waren bei der Ladung einer Mine beschäftigt und führten in den vier Meter langen Minengang die Dynamitpatrone ein, als

Kovacic merkte, daß das Dynamit Feuer gefangen hatte. Er schrie sofort: „Weg! Weg!“, aber in demselben Momente entstand ein furchtbares Getrach und eine Masse Material begrub die zwei genannten Minenarbeiter, die als schrecklich verstümmelte Leichen hervorgezogen wurden.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Mit dem gleichen großen Erfolge des ersten Abendes setzte gestern Herr Streitmann sein Gastspiel als Simon Rymonowicz in der stets willkommenen prächtigen Operette „Der Bettelstudent“, von Müllöder fort. Die bestechenden künstlerischen Eigenschaften des Gastes gewannen auch in dieser Rolle im Sturme die Gunst des zahlreich erschienenen Publikums. Seine Stimme, stets ausströmend in edlem Ausdrucke, wird von lebenswarmem Spiele getragen. Seine Darstellung lebt, ohne sich zu falscher Selbständigkeit vorzubringen, in charakteristischer Einheit mit dem Gesange. Dabei bringt er auch das Humorvolle natürlich, ohne das Publikum erst durch dickes Unterstreichen der Pointe darauf aufmerksam zu machen, zur feinen Wirkung. Der Gesamteindruck seiner Leistung ist daher durchaus einseitlich, und das erscheint wichtiger als der Glanz einzelner hoher Töne, durch die andere Sänger über die großen Mängel ihrer sonstigen Darbietung hinwegzutäuschen pflegen. Die schöne Empfindung und die Liebenswürdigkeit seines Gesanges und seiner Darstellung prägte auch der gestrigen Vorstellung ihr belebendes Merkmal auf und begeisterte die Zuschauer zu herzlichem Beifalle. Gerne wollen wir jedoch zugestehen, daß der Gast an den Mitwirkenden wirksame Unterstützung fand. Da wir feinerzeit bereits die Leistungen der Träger der Hauptrollen entsprechend gewürdigt haben, erübrigt uns nur, den Damen Sebrían, die sich durch ihren temperamentvollen, charakteristischen Gesang wieder besonderen Beifall holte, Schröber, Kühn, sowie den Herren Thiemann, der den Ollendorf zu seinen besten Rollen zählen kann, Rogler und Lang neuerlich Lob zu spenden. Der durch Krankheiten einzelner Mitglieder stark reduzierte Chor stand diesmal durchaus nicht auf der Höhe seiner Aufgabe, und das Orchester samt dem Dirigenten waren recht unsicher, was verschiedene Entgleisungen bezugten.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Vielseitig ausgesprochenen Wünschen nachkommend, hat die Theaterdirektion den Tenor Karl Streitmann zu einem nochmaligen Gastspiele gewonnen. Der Künstler tritt morgen als Eisenstein in der „Fledermaus“ auf. Als Einlage singt er das „Soldatenlied“ von Felix. Der Vorverkauf für dieses Gastspiel findet bereits statt.

— (Das „Böhmische Streichquartett“) feiert in den nächsten Monaten das Jubiläum seines zehnjährigen Bestandes. Das Quartett, welches in den letzten zehn Jahren in sämtlichen europäischen Ländern konzertierte, hatte überall die sensationellsten Erfolge und es ist nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß noch niemals eine Kammermusik-Vereinigung sich einer derartigen allgemeinen Beliebtheit erfreute wie das Böhmische Streichquartett. Es hat bis jetzt etwa 1600 öffentliche Konzerte gegeben.

— („Das Blatt der Hausfrau.“) Die Verhütung von Kinderkrankheiten ist die wichtigste Aufgabe für die Mütter; denn „ein Lot Verhütung ist besser als zehn Pfund Heilung.“ Wenn die Mutter ihre Lieblinge überwachen und sie bei den ersten Anzeichen einer Krankheit behandeln soll, lehrt ein Aufsatz über „Gesundheits- und Körperpflege“ in „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, I., Schulerstraße 18). Unter den verschiedenen Rubriken dieses Blattes nimmt diejenige über „Gesundheits- und Körperpflege“ einen hervorragenden Platz ein. In allgemein verständlicher Weise belehren diese von Fachleuten geschriebenen Artikel und bekämpfen energisch die Kurpfuscherei. Jeder Mutter sei die Lektüre der Abhandlungen, die sich selbstverständlich nicht bloß mit Kinderkrankheiten befassen und von denen je eine in jeder Nummer erscheint, auf das wärmste empfohlen. — Aus dem sonstigen Inhalte der Zeitschrift heben wir diesmal den reichhaltigen Moden- und Handarbeitsteil mit Schnittmusterbogen und Handarbeitsvorlagen sowie den gratis beigegebenen Lehrkurs des Spitzenklöppelns hervor. Der Roman „Flitterwochen des Ruhmes“ von A. Schoebel gewährt großes Interesse. Ein neuer Roman der Erzählerin B. v. d. Landen, „Zrwege“, verspricht ebenfalls das Beste.

Pandwirtschaftliches.

— (Bezug von Grassamen.) Grassamen können von verschiedenen Firmen, und zwar jede Sorte einzeln oder in fertigen Mischungen bezogen werden. Bei der Bestellung von fertigen Grassmischungen wird die Bekanntgabe der Bodenbeschaffenheit und Lage verlangt. Im allgemeinen ist es jedoch abzuraten, fertige Mischungen zu beziehen, da sich solche Mischungen nicht gut kontrollieren lassen und man sehr leicht mit minderwertiger Ware, Unkraut samen etc. bedient werden kann. Die notwendigen Mischungen soll man deshalb mit Rücksicht auf den Zweck und auf die Nutzungsdauer solcher Anlagen und mit Zugrundelegung der diesbezüglichen Anleitungen und Erfahrungen selbst oder von einem Fachmanne zusammenstellen lassen und die einzelnen Grassorten einzeln bestellen. Die einzelnen Sorten sollten nach ihrem Gebrauchswerte bezogen werden, oder besser gesagt, man soll sich den in den „Samen-Anzeigern“ (Katalogen) angegebenen Gebrauchswert garantieren lassen. Der Gebrauchswert stellt sich aus der Reinheit und aus der Keimfähigkeit oder Keimkraft zusammen und wird in Prozenten gefunden, wenn man diese beiden Faktoren multipliziert und durch 100 dividiert. Die Grassamen sind nämlich nie rein und die Reinheit schwankt oft in weiten Grenzen. Sind von 100 Samen 80 rein, d. h. echt, so beträgt die Reinheit 80 %. Und geradeso verhält es sich mit der Keimfähigkeit, die 70 bis 80 %, aber auch we-

niger und mehr betragen kann. Die Keimfähigkeit und Reinheit der Grassamereien und der daraus resultierende Gebrauchswert wird von vielen größeren Samenfirmen angegeben, und es sollten zunächst solche Firmen bei der Bestellung von Grassamereien Berücksichtigung finden. Das Charakterisieren des Gebrauchswertes einzelner Samereien mit „erguifit“, „hochprima“, „prima“, „superfein“ etc. ohne nähere Angabe der Reinheits- und Keimfähigkeits-Verhältnisse genügt nicht. Bei Firmen, die in den Katalogen keine näheren, nämlich durch Zahlen ausgedrückten Angaben über den Gebrauchswert einzelner Grassorten haben, sollte man sich den Gebrauchswert näher angeben und garantieren lassen, wie es im allgemeinen auch rätlich erscheint, nur bei solchen Damenhandlungen Grass- und Kleesamereien zu bestellen, die unter der Kontrolle einer Samen-Kontrollstation stehen.

— (Die Milchwirtschaft in Krain.) Wie wir dem „Ametovalec“ entnehmen, bestanden Ende des abgelaufenen Jahres in Krain 37 Milch- und zwei Landwirtschafts-Genossenschaften, welche letztere sich auch mit der Milchwirtschaft beschäftigten. Die ältesten sind jene in Wochiner-Feistritz und in Deutsch-Gereut in der Wochein, welche im Jahre 1875 gegründet wurden. Das Milchquantum in 37 Genossenschaften betrug 3.473.255 l, wofür die Genossenschaftsmitglieder 347.325 K erhielten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzt die Generaldebatte über das Budget fort. Abg. Gregor erklärt, die Exzesse fordern die Gutmachung des an ihnen durch die Aufhebung der Sprachverordnungen verübten Unrechtes ohne Rücksicht, ob dies jemandem gefällt oder nicht; die Regierung dürfe sich nicht hinter dem Vorwande der Neutralität verstecken.

In fortgesetzter Debatte tritt Hagenhofer wärmstens für die Interessen des Bauernstandes ein. Während dessen Ausführungen entstanden tumultuöse Lärmereien, indem Redner dem Abg. Schönerer wegen eines beleidigenden Zwischenrufes Trunkenheit vorwirft. Die Ruhe wurde erst, nachdem Hagenhofer widerrufen, wieder hergestellt. Abg. Bihuljak anerkennt die objektive Haltung der Regierung gegenüber den Ruthenen und tritt für die nationalen u. kulturellen Forderungen des reichstreuern Ruthenenvolkes ein. Der Obmann des Polenklubs, Abg. Jaworski, tritt für die Forderungen der Landwirtschaft und Industrie Galiziens ein und für die gerechte Handhabung der Veterinär-Konvention mit Deutschland, erklärt, die Polen werden den Ministerpräsidenten bei Abschluß des ungarischen Ausgleiches und Erneuerung der Handelsverträge aufrichtig, fest und loyal begleiten. Abg. Baruthher spricht sich für die Personalunion mit Ungarn aus, wodurch ein engerer Anschluß an Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung ermöglicht werde, zollt der politischen Gewandtheit des Ministerpräsidenten Lob und erklärt, solange als es keine deutsche Staatsprache gibt, solange lehnen die Alldeutschen das Budget ab. Abg. Bärnreiter anerkennt die unermüdete Vermittlungstätigkeit des Ministerpräsidenten, tritt für die Zurückhaltung der nationalen Angelegenheiten im Interesse der wirtschaftlichen Kraft der Monarchie sowie für die Aenderung der veralteten Geschäftsordnung des Hauses ein. Abg. Menger tritt für die Kodifizierung der Staatsprache ein, bemängelt die Art der Budgetierung, tritt behufs Lösung der Nationalitätenfrage für die geographische Teilung mittels Kurienstern ein, sowie für die stabile Festlegung des wirtschaftlichen Verhältnisses mit Ungarn. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

Die goldene Hochzeit des Erzherzogs Rainer.

Wien, 20. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat heute bei dem Familiendiner anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit des Erzherzogs Rainer und der Erzherzogin Marie folgende Rede gehalten: „Habsburg-Lothringens in fernsten Jahrhunderten beginnende Familiengeschichte, reich an bedeutsamen Ereignissen, verzeichnet zum erstenmale die erhebende Tatsache eines fünfzigjährigen, in Freud und Leid bewährten, glücklichen Ehebundes. Gottes Gnade läßt den Erzherzog Rainer und die Erzherzogin Marie die goldene Hochzeit weisevoll begehen und spendet den allverehrten Jubilaren neuen Segen für ihren ferneren gemeinsamen Lebensweg. Ueberblicke ich denselben bis zur Stunde, so muß ich der hervorragenden und dauernden Verdienste, durch welche sich der Erzherzog Rainer auf wichtigsten Gebieten allgemeinen, staatlichen und militärischen Wirkens und auf jenem von Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet hat, erneut in wärmster Dankbarkeit gedenken. Erzherzogin Marie, die treue, liebevolle Lebensgefährtin des Erzherzogs, hat mit den reichen Gaben ihres edlen, allem Guten und Schönen zugewendeten Herzens stets im hohen Sinne ihres Gemahles gewaltet. So ward das Leben unserer teuren Jubilare ein kostbarer Schatz, den sie gegenseitig hüteten und nährten. Allseitig ist die reine Freude und der innigste Anteil an dem Ehrentage des erzherzoglichen Jubelpaares und damit auch unseres Hauses, dessen Glück in der durch gegenseitige Bande gefestigten Vereinigung mit unseren Völkern ruht. Was mich und alle Mitglieder meines Hauses und mit uns das ganze weite Vaterland heute tief bewegt, fasse ich in die wärmsten Glück- und Segenswünsche für unser geliebtes, ehrwürdiges Jubelpaar: Gott erhalte Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie. Hoch!“

Triest.

Wien, 20. Februar. Im Ausnahm-Ausschusse berholte Ministerpräsident Dr. v. Koerber, die Regierung erließ die Verfügungen, betreffend Triest, nicht ohne genaue Erwägung der Sachlage und werde sie in dem Augenblicke rückgängig machen, wo sie Zuredung haben wird, daß die Triest normale Verhältnisse rückgekehrt sind. Die Vorlage des abgeschlossenen Erhebungsoperates war bisher trotz angestrebter Arbeit unmöglich. — Die Regierung hat nicht den geringsten Grund, dem Hause etwas vorzuenthalten oder die Sache zu verschleppen; sie legt vielmehr den allergrößten Wert auf deren rasche Erledigung. Der Ministerpräsident wiederholt, den Verfügungen der Regierung wohnt nicht der geringste politische Charakter inne. Unter den Betroffenen befinden sich Personen, die sich bereits als Anarchisten betätigten. Der Ministerpräsident dementiert die Gerüchte, wornach mit der Zeitungszensur Mißbrauch getrieben werde und die Wiedergabe der Reichsratsberichte verboten werden wäre, betont, daß keinerlei Vereinsauflösung unter dem Vorwande des Ausnahmezustandes beabsichtigt werde und teilt mit, daß offenbar infolge der Verhängung des Standrechtes tagsüber in den letzten Tagen allgemeine Ruhe herrschte, und in allen Etablissements normal gearbeitet wird. Des Nachts wurden wegen Ordnungswidrigkeiten mehrere Verhaftungen vorgenommen. Da das Standrecht und die Ausnahmeverfügungen einander wechselseitig ergänzen, so wird deren Aufhebung naturgemäß gleichzeitig erfolgen. Der Ministerpräsident schließt: Die Verfügungen waren notwendig, ja unerlässlich; ihre Nichterlassung hätte der Regierung mit Recht den Vorwurf der größten Pflichtverschämung zugezogen. — Ellenbogen beharrt bei dem Antrage auf sofortige Aufhebung der Ausnahmeverfügungen. Die Sitzung wurde ohne Beschlußfassung geschlossen.

Jubiläum des Papstes.

Wien, 20. Februar. Zur heutigen Gratulationsfeier beim Nuntius Lalliani anlässlich des Regierungsjubiläum des Papstes erschienen Erzherzog Eugen, begleitet von den Großkometen des Deutschen Ritterordens, Freiherrn von Desin und Freiherrn von Pelich, ferner Herzog Ludwig und Prinz Franz von Bayern, zahlreiche Mitglieder der Aristokratie, Bürgermeister Dr. Lueger mit dem Präsidium des Gemeinderates und andere Würdenträger.

Rom, 20. Februar. Der Papst empfing anlässlich der Feier des 25jährigen Gedentages seiner Inthronisation das Komitee, welches seiner Heiligkeit Erinnerungsmedaillen zur Verteilung an die Pilger übergab. Sodann wurde eine lombardische Abordnung empfangen, welche dem Papste eine aus diesem Anlasse geprägte goldene Medaille überreichte. Der Papst dankte in warmen Worten.

Unruhen in Spanien.

Madrid, 20. Februar. Die Nachrichten aus Barcelona rufen hier große Erregung hervor. Telephonischen Mitteilungen zufolge kam es in Barcelona, Badalona und Villa Nueva Dgaeltra zu Zusammenstößen mit der öffentlichen Gewalt. In Madrid wurde die Feilhaltung von Zeitungen verboten. Das Rote Kreuz wurde angewiesen, seine gesamten Materialien bereit zu halten. Man befürchtet das Uebergreifen des Strikes auf die Provinz Saragossa und den baldigen Ausbruch eines Generalstrikes in ganz Spanien.

Barcelona, 20. Februar. Die Mehrzahl der hier eingelaufenen Schiffe ist wieder ausgelaufen, ohne die Ladung zu löschen. Die Strikenden fahren fort, die Waren aufzufangen, bevor sie die Verzehrungssteuerlinie passieren. Es herrscht bereits Mangel an Lebensmitteln. In Caracas und Sabadell kam es zu Zusammenstößen zwischen Truppen und Strikenden, wobei einige Personen verletzt wurden.

Barcelona, 20. Februar. Die Strikenden töteten drei Arbeiter, die die Arbeit wieder aufnehmen wollten, sowie einen Bäckermeister, der die Brotpreise erhöht hatte. Der Tramwayverkehr konnte nicht aufgenommen werden. Am Marke macht sich Mangel an Lebensmitteln fühlbar; die Ausständigen verhindern das Schlachten von Vieh. Neue Truppenverstärkungen sind eingetroffen. Es steht fest, daß die Unruhen anarchostrifischen Charakter tragen. Handel und Arbeit ruhen vollständig.

Madrid, 20. Februar. Die Agencia Fabra meldet, man glaubt allgemein, daß eine Ministerkrise ausbrechen werde, sobald das Detret betreffs Aufhebung der Verfassungsgarantien in Spanien unterzeichnet sein werde. Erhält sich das Gerücht, daß die Kammern heute nachmittags geschlossen werden. Kriegsminister Beyler hatte gestern mit der Königin-Regentin und heute mit den Militärbehörden Besprechungen. Die Truppen der Garnison Madrids wurden mit Munition versehen und stehen marschbereit.

Barcelona, 20. Februar. Die „Agencia Fabra“ meldet, die Strikenden bewarfen die nach Frankreich führende Eisenbahn mit Steinen. In der Stadt wurden heimlich gedruckte Plakate verbreitet, welche die Bürgerschaft mit den äußersten Repressalien bedrohen und erklären, Bomben und Dynamit würden das Feuer der Mausegewehre beantworteten. Strikende plünderten einige Werkstätten und Privatwohnungen, wo die Arbeit nicht eingestellt war. Die Polizei sohndet nach bekannten Anarchisten.

Der Krieg in Südafrika.

London, 20. Februar. Lord Kitchener telegraphierte aus Pretoria vom gestrigen: General Hamilton berichtet, daß er gestern, während er sich auf dem Marsche nach Nigel befand, bei Klippau ein Gefecht mit dem Feinde hatte, in dessen Verlaufe ein Teil seiner Kavallerie nach dem linken Flügel detachiert, umzingelt und abgeschossen wurde. Zwei Offiziere wurden schwer verletzt, zwei Mann getötet, 20 verwundet, 46 gefangen genommen und später wieder freigelassen.

Angekommene Freunde.

Hotel Stadt Wien.

Am 19. Februar. Volt, Steger, Fabrikanten, Dresden, ...

Verstorbene.

Am 19. Februar. Maria Proßman, Stadtarne, 78 J., ...

Fußbodenlack

Farbe und Glanz in einem Strich, rasch trocknender, dauerhafter ...

Dankagung.

Für die vielen Beweise der liebevollen Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unserer innig geliebten Mutter, der Frau

Fanny Požar

Hof- und Gerichtsadvokatenswitwe von nah und fern gekommen sind, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wippach am 20. Februar 1902.

(671)

Die tieftrauernden Mizzi, Anna, Olga.

Soeben erschien:

Es lebe das Leben

Drama in fünf Akten

von

Hermann Sudermann.

11 Bogen. Oktav. Geheftet K 3-60. In Leinwand gebunden K 4-80.

Das neue Sudermann'sche Stück spielt unter Menschen der heutigen Gesellschaft, aristokratischen Parlamentariern und ihren Gegnern.

Sudermanns Kunst der Menschendarstellung zeigt sich auf ihrer Höhe. Eine bunte Reihe scharf markierter Gestalten, die sich dem Gedächtnisse mit Notwendigkeit einprägen, zieht an uns vorüber.

Vorrätig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.0°, Normal: 0-3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. Februar 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der ...

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Oklic. Zoper Janeza Mikuš, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Vrhniki po Mariji Zakrajšek iz Goričice tozba zaradi 401 K 92 h.

Erben nach Georg Repovš, vertreten durch Dr. Adolf Mravlag, f. l. Notar in Lüsser, findet am 7. März 1902, vormittags 11 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, die Versteigerung der Realitäten E. B. 84, 55, 120, 156, 185 der Katastralgemeinde Door, E. B. 86, 113, 326 Katastralgemeinde Podborst, E. B. 276 und 80 der Katastralgemeinde Kal und E. B. 147 und 284 der Katastralgemeinde Cerovec sammt Zubehör, bestehend aus Fässern, einem Bottich und einer Presse, statt.

auszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaften selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Oklic. Zoper Martina Krašovca iz Businjevsi st. 14, sedaj v Ameriki neznana bivališča, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Rudolfovom po Francetu Tomc, posestniku iz Businjevsi, zastopnik po dr. Žitku, odvetniku v Rudolfovom, tozba zaradi 2924 K s prip. Na podstavi tozbe določil se je prvi narok pri podpisnem sodišču na dan 28. februarja 1902, ob 9. uri dopoldne, v razpravni dvorani st. 25, I. nadstropje. V obrambo pravic Martina Krašovca se postavlja za skrbnika gospod dr. Jakob Schegula, odvetnik v Rudolfovom. Ta skrbnik bo zastopal tozbenca v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje svojega pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Rudolfovom, odd. I, dne 11. februarja 1902.

(664) 3-1 3. 253 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der vierklassigen Volksschule in Senojetich ist eine Lehrstelle mit einer männlichen Lehrkraft definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis

20. März 1902 hieramt einzubringen.
R. I. Bezirkschulrat Adelsberg am 19ten Februar 1902.

J. Klauers

reiner Alpenkräuterliqueur

„Triglav“

prämiert Paris 1898

angenehmster Appetiterreger.

Haupt-Depôt: (584) 7

Edmund Kavčić, Laibach.

Zwei Lehrjungen

aus gutem Hause, lebhafte Burschen, werden sofort aufgenommen im Manufakturwarengeschäfte des **Miroslav Robiđ**, Pogačarplatz. (660) 2-1

Kompagnon

gesucht

zur Ausbeutung einer Erfindung (hygienischer Massenartikel für Zahnpflege). Ein Patent bereits angemeldet zur Sicherung der Priorität. Großer Absatz sicher. Offerten unter „**Massen-Artikel 1000**“ hauptpostlagernd Laibach. (624) 2-2

Mühle und Säge

mit 80 PH Wasserkraft, anbei großer Garten mit 300 Obstbäumen, 20 Minuten von der Bahnstation entfernt, für jede große Unternehmung passend, ist aus Familienrücksichten (411) 4-4

preiswürdig zu verkaufen.

Ebendort werden auch 100 Meter-centner **Edelheuen** abgegeben. Anzufragen beim Eigenthümer **Sohnabl** in Stein.

Naznanilo.

V zmslu § 26. zakona z dne 15. novembra 1867. l., drž. zak. št. 134, se naznanja, da se je društvo (667)

„Obrtna zveza za Kranjsko“

prostovoljno razšlo.

V Ljubljani, dne 19. februarja 1902.

Franz Šturm, bivši predsednik.

Frid. Pauer, bivši tajnik.

(665) Firm. 39

Einz. II. 63/1.

Gingetragen wurde in das Register für Einzel Firmen:

Stein, Stadt, Krain, Hubert Galle. Holzhandel. — Laibach, 18. II. 1902.

Razglas.

Podpisana volilna komisija je bila z ukazom c. kr. deželne vlade z dne 28. januarja 1902, št. 1656, po določbah § 8. zakona z dne 29. junija 1868, drž. zak. št. 134, in § 7. volilnega reda trgovske in obrtniške zbornice v Ljubljani postavljena, da pri izvriši volitve. Sestavila je volilske imenike za trgovski in obrtni odsek, in sicer v treh volilnih kategorijah teh odsekov.

Imeniki bodo od 20. februarja do včetega 5. marca 1902 za vlaganje ugovorov, ako bi jih kaj bilo, v Ljubljani pri mestnem magistratu, v okrajih Ljubljane pa pri c. kr. davčnih uradih javno razpoloženi.

Pri le-teh uradih je tudi volilni red na vpogled.

Ugovori zoper volilske imenike se smejo v omenjenem roku za Ljubljano pri mestnem magistratu, v okrajih zunaj Ljubljane pa pri c. kr. davčnih uradih komisiji ali pismeno prijaviti, smejo se pa tudi vložiti neposredno pri volilni komisiji v Ljubljani. Na ugovore po roku vložene se ne bo oziralo. Po roku za ugovore imenovani uradi volilske imenike vrnili volilni komisiji, ki bo razsodila kononovljenosti (§ 7., odstavek 7. vol. reda) o ugovorih in razsodilo naznanila ugovarjalcem.

Volilci, ki imajo volilno pravico v več volilnih kategorijah, so vpisani v volilni imeniku tiste kategorije, v kateri plačujejo višji davek. Izjavo v zmslu § 4., 1. odstavek je med reklamacijskim rokom vložiti pri volilni komisiji.

Na podstavi veljavno popravljenih volilskih imenikov bo izdala volilna komisija izkaznice in glasovnice za volitev ter jih bo razposlala volilcem z razpisom volitve.

Popravke naslovov smejo volilci vložiti pri podpisani volilni komisiji (pisarne trgovske in obrtniške zbornice v Ljubljani).

Glede zlorabe davčnih podatkov, obseženih v volilnih imenikih, opozarja na kazenske določbe § 246. zakona z dne 25. oktobra 1898, drž. zak. št. 220, v neposrednih personalnih davkih.

V Ljubljani, dne 15. februarja 1902.

C. kr. volilna komisija za trgovsko in obrtniško zbornico v Ljubljani.

Announce.

Das landtäfliche Gut „Schrotteneq“ und die angrenzende „Micheu-Realität“ sind preiswürdig zu verkaufen.

Ersteres besteht aus massiv gebautem Schlosse und gewölbtem Wirtschaftsgebäude, 140 Joch Grundstücken, einer Brettersäge, Katk- und Fatziegel-Brennerei. Die zweite Realität besteht aus neugebautem Wohnhause und Wirtschaftsgebäude Hausmühle und 80 Joch Grundstücken.

Beide Besitzungen sind arrodirt, und gehören dazu Prima-Wiesen, Acker, Obstgärten und Wald, eignen sich besonders zur Heugewinnung und Viehzucht, befinden sich in der Nähe eines Kurortes und sind nur eine Gehstund: von der Südbahn - Haltestation Gutenstem (Kärnten) entfernt.

Näheres beim Eigentümer **Johann Metternig**, Post Köttelach, Kärnten. (587) 3-3

(582) Firm. 30
Zadr. II. 47/4.

Razglas.

Vpisalo se je v zadružnem registru pri tvrdki:

Društvo I. ljubljanskih postreščekov

vpisana zadruga z omejenim porostvom:

1.) izstopila sta: načelnikov namestnik Lavrenc Gaberšek in odbornik Franc Slivar;

2.) vstopila sta: načelnikov namestnik Bar Franc, Marije Terezije cesta št. 11, in odbornik Ferjan Jakob, Fiorijanske ulice št. 32, oba v Ljubljani.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 10. februarja 1902.

(615) C. II. 15/2
2, 3.

Edikt.

Wider Elisabeth und Matthias Köstner von Obermösel Nr. 3, erstere gestorben, letzterer in Amerika, bezw. deren Erben und Rechtsnachfolger, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Georg Köstner in Obermösel Nr. 3 durch Dr. Emil Burger wegen Löschungs-gestattung pcto. 400 K f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagsetzung zur mündlichen Verhandlung

auf den 28. Februar 1902, vormittags halb 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 3, anberaumt.

Zur Wahrung der Rechte der Beklagten wird Herr Georg Perz in Gottschee zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird die Beklagten in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

R. I. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II, am 10. Februar 1902.

(662) C. I. 21/2
I.

Oklic.

Zoper Franceta Jerše, posestnika iz Smihelja št. 1, katerega bivališča je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Žužemberku Francetu Linc, posestniku iz Smihelja št. 3, tožba zaradi 204 K 25 b. Na podstavi tožbe določen je narok razprave na

dan 26. februarja 1902, dopoldne ob 9. uri.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Jozef Podboj v Žužemberku. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjenih pravnih stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Žužemberk, odd. I, dne 18. februarja 1902.

(589) Cg. I. 13/1
I.

Oklic.

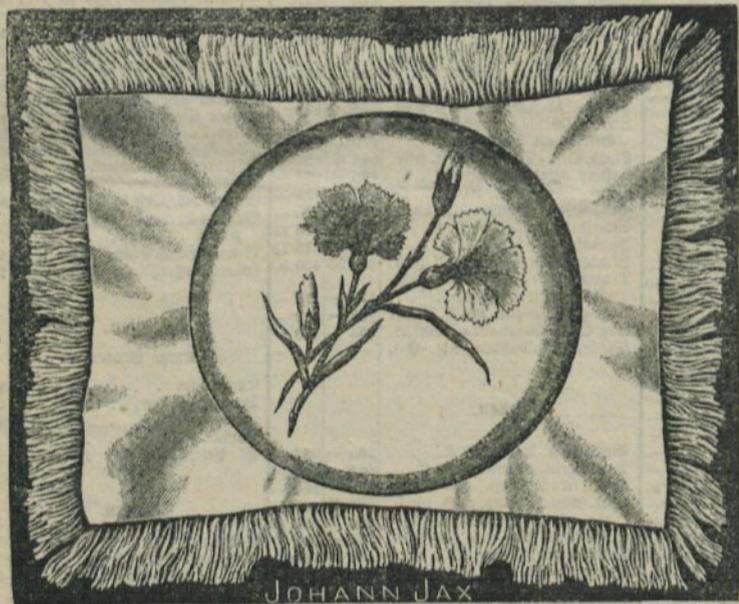
Zoper Janeza Krašovca, posestnika iz Businjevasi št. 28, sedaj v Ameriki, neznanega bivališča, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Rudolfovem po Francetu Tome, posestniku iz Businjevasi, zastopani po Dr. Zitku, odvetniku v Rudolfovem. Tožba zaradi 1300 K s prip. Na podstavi tožbe določil se je prvi narok pri podpisnem sodišču na

dan 28. februarja 1902, dopoldne ob 9. uri, v razpravni dvorani št. 25, prvo nadstropje.

V obrambo pravic Janeza Krašovca se postavlja za skrbnika gospod dr. Jakob Schegusa, odvetnik v Rudolfovem. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje svojega pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem, odd. I, dne 11. februarja 1902.

JOHANN JAX & SOHN
Nähmaschinen- u. Fahrräder-Fabrikniederlage, Laibach, Wienerstrasse 17.



JOHANN JAX & SOHN
Nähmaschinen- u. Fahrräder-Fabrikniederlage, Laibach, Wienerstrasse 17.

Zu jeder meiner Familien-Nähmaschinen wird auf Wunsch der **neuartige Stickapparat** mit nur einer Aufzählung von 5 fl. ö. W. geliefert. Mit diesem Apparat kann man jede Art Bunt-, Schnur- und Monogramstickerei sowie Hohlraum- und Durchbrucharbeiten sehr schön und leicht fertigtellen. (666) 3-1

Der Unterricht wird für diese Arbeiten im Geschäftslokale umsonst erteilt.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direction in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane
giltig vom 1. October 1901.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selsthal nach Ansee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 6 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Wien; über Selsthal nach Salzburg, Innsbruck; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selsthal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selsthal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See; Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (directer Wagen I. und II. Classe), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München directer Wagen I. und II. Classe). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 5 Min. nachm. nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz und Gottschee; um 6 Uhr 55 Minuten abends nach Rudolfswert und Gottschee.

Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 25 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ansee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest directer Wagen I. und II. Classe). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Prag (directer Wagen I. und II. Classe), Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 41 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selsthal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Minuten abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 2 Uhr 32 Min. nachm. aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee; um 8 Uhr 35 Min. abends aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof). Richtung nach Stein. Gemischte Züge: Um 7 Uhr 23 Min. früh, um 2 Uhr 5 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im October.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 6 Uhr 49 Min. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 55 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im October. (386) 26-4